

Uns fern haltend von den leichenfleddernden Wölfen, ohne einzustimmen in die Elegien der Klageweiber, wollen wir nur ein paar Daten, ein paar Tatsachen geben.

Bethmann-Hollweg begann genannt zu werden, als er Landrat von Teltow-Beeskow und freikonservativer Landtagsabgeordneter war. Er galt damals schon als Typus des Frei- und Kulturkonservativen. Das heißt, er vertrat die Junkerpolitik einschließlich des *Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie*. Aber er servierte den soliden, wenn auch mißduftenden reaktionären Kohl in moderner Garnierung, das heißt verziert mit etwelchen verstandenen oder auch nicht verstandenen Lesefrüchten aus Kant und Nietzsche. (Seltener aus Goethe und Uhland. Gereimte Zitate überlies er durchweg Bernhard Bülow.)

Er — Bethmann nämlich — wurde dann Oberpräsident der Mark Brandenburg. Er waltete ehrbar und anständig seines Amtes. In der in Preußen üblichen Unterdrückung Mißliebiger überschritt er niemals die Grenzen, jenseits deren die rechtsnational-liberale Mißbilligung anfängt.

Er wurde dann preußischer Minister des Innern. Er debütierte mit einer Rede über Nietzsche und das Wahlrecht. Die Junker verstanden zwar nicht die Partien über Nietzsche, wohl aber die über das Wahlrecht, die von der Verwerflichkeit der Demokratie handelten. Um diesen Preis verziehen sie sogar die an sich verdächtige Beschäftigung mit „Gehirnfatzken“. Die bescheidenen Liberalen, besonders das Herz der alternden, damals noch nicht ullsteinisch aufgeschminkten Tante Voß*) gewann Bethmann-Hollweg durch eine zweite Rede, die von Sittlichkeitsfragen handelte und das freimütige Bekenntnis enthielt, daß er nicht mehr an den Klapperstorch glaube . . .

Dann wurde Bethmann-Hollweg an Posadowskys Stelle Staatssekretär des Reichsamts des Innern. In dieser seiner Stellung gelang es ihm, unter Abgabe *nachher nicht gehaltener Versprechungen*, vom Reichs-

*) Die im Ullstein-Verlag erscheinende „Vossische Zeitung“.